

## Der ganzen Welt erschienen

Hanno Nell

---

### Auslegung

Matthäus überbrückt die bei ihm fehlende Geburtsgeschichte Jesu mit der unvermittelten Ortsangabe Bethlehem (vgl. Luz 112). Er mischt Mi 5,1 mit 2.Sam 5,2 und verändert die geringe Bedeutung Bethlehems (vgl. Ebach 115). Die Magier begegnen zunächst „dem ‚falschen‘ Judenkönig Herodes (V3–9a) (...) und dann dem ‚echten‘ Königskind in Bethlehem“ (Luz 113). Bethlehem erinnert an die Salbung Davids zum König. Herodes müsste es in den Ohren gellen: „Noch während ein König regiert, ist die wahre Herrschaft bereits an einen anderen übergegangen.“ (Ebach 119). Fiedler (58) erklärt das Erschrecken ganz Jerusalems „aus der Angst der Bevölkerung vor den Folgen (...) der Anfrage der Sterndeuter bei Herodes (...) Der bethlehemitische Kindermord wirft also gleichsam seine Schatten voraus.“ Ebach (113) erwägt für Jerusalem auch „tief emotional empfundene Hoffnung“. Inwieweit Jesus der von Herodes befürchtete Messias ist, dazu vgl. O. Hofius, Ist Jesus der Messias? Thesen, in: Der Messias. JBTh 8, Neukirchen-Vluyn 1993, 103–130. „Das Neue geht – im Wortsinn: radikal – zurück an die Wurzel, zurück zu Isai, zurück nach Bethlehem.“ (Ebach 119) Ob Matthäus in den Sterndeutern Nachfahren Bileams (Fiedler 57, 4.Mose 24,17; Stern Jakobs, vgl. EG 39,5) sah, will Luz (115) mit Vorsicht nehmen, da er keinen historischen Kern in der Magier-Episode sieht (116). In der Auslegungsgeschichte geht es um „das Kommen Christi als Auflösung aller Magie“, eine (oft antijüdische) „Deutung auf die *Heidenmission*“, um die Frömmigkeit und das Verhalten (Darbringung von aller kostbarsten Geschenken) der Magier sowie um „*Führung Gottes*“ (Luz 117). Proskynese (vgl. Joh 9,38, Mt 28,17 und dazu Joh 20,28) muss keine Anbetung bedeuten, sondern kann auch ein Niederwerfen vor höhergestellten Menschen wie etwa Königen bedeuten.

Die *magoi*, deren Vorfahren womöglich die Tempelschätze raubten, „kommen nicht als Eroberer, sondern geradezu als Pilger (...) und bringen kostbare Geschenke mit“ (Ebach 112; vgl. Jes 60). Mit ihnen kommt quasi die ganze Welt zu Jesus (vgl. das biblische Motiv der Völkerwallfahrt zum Zion). Ihre Weisheit bedarf allerdings „der Schrift, um zur Erkenntnis des Bringers von Weisheit, Gerechtigkeit und Frieden zu kommen“ (Luk 24 f.).

Die Proskynese der Könige in Ps 72,11 und die Anzahl der Geschenke sind

vermutlich dafür verantwortlich, dass die kirchliche Überlieferung drei Könige daraus gemacht hat, die zum eigentlichen Glanz ziehen (Jes 60,3).

Nur in V. 11 wird die Mutter Jesu in Mt 2 mit Namen genannt. Josef wird in 2,11 nicht erwähnt, vielleicht, weil „an 1,18–25 erinnert werden soll, wo Josefs Vaterschaft ausgeschlossen ist“ (Fiedler 61).

## Umsetzung

Einer der bekanntesten biblischen Texte ist zum ersten Mal seit 1991 wieder an einem Sonntag regulär Predigttext (ohne die Verlegung der Predigtreihe I in das Kirchenjahr 2018/2019 hätten Gemeinden, die nicht grundsätzlich an Epiphantias Gottesdienst feiern, bis 2069 auf Mt 2,1–12 warten müssen). Vor dem Jahr 2097, wenn unser Text nach derzeitigem Stand das nächste Mal zu predigen ist, werden die *magoi*, ursprünglich medische oder persische Priester (Fiedler 56) aber sicherlich noch (womöglich dargestellt von iranischen Flüchtlingskindern) durch viele Krippenspiele geistern und dort für mehr Glanz sorgen als die Hirten aus Lk 2.

Die Predigt sollte diese seltene Chance – natürlich ist in den kommenden Jahrzehnten zuweilen zu überlegen, am ersten Sonntag nach Epiphantias den Epiphantias-Predigttext auszuwählen – nutzen, die Besonderheiten von Mt 2,1–12 einmal abseits von Krippenspielen zu thematisieren. Sie zeichnet den Weg der Weisen nach und fragt danach, wo wir weise sein können, indem wir uns an dem orientieren, den die Weisen gefunden haben.

Zur Wirkungsgeschichte des politischen Sprengstoffs des Sternenmotivs (4.Mose 24,17) vgl. zum Aufstand des „von vielen, darunter auch von dem großen Rabbi Akiva, als Messias“ (Ebach 116) anerkannten Bar Kochba (Sternensohn) die Sternen-Fahne der von Indonesien unterdrückten Ureinwohner von West-Papua, wo es viele Christen gibt, nicht zuletzt infolge der außergewöhnlichen Inkulturation des Evangeliums durch die Rheinische Mission (aufgegangen in die VEM).

Zum anderen Weg der Weisen in V. 12 könnte auch der Weg Jesu als Flüchtlingskind nach Ägypten thematisiert werden.

## Literatur

Jürgen Ebach, Josef und Josef. Literarische und hermeneutische Reflexionen zu Verbindungen zwischen Genesis 37–50 und Matthäus 1–2, BWANT 7, Stuttgart 2009

Peter Fiedler, Das Matthäusevangelium, ThKNT 1, Stuttgart 2006

Ulrich Luck, Das Evangelium nach Matthäus, ZBK.NT 1, Zürich 1993

Ulrich Luz, Das Evangelium nach Matthäus (Mt 1–7), EKK I/1, 3., durchgesehene Auflage, Zürich und Neukirchen-Vluyn 1992

## Liturgie

Lesungen

Jesaja 60,1–6; Psalm 72 oder 100.

Lieder

Die Nacht ist vorgedrungen (EG 16); Ich steh an deiner Krippen hier (EG 37); Wisst ihr noch, wie es geschehen? (EG 52); O Bethlehem, du kleine Stadt (EG 55); Jesus ist kommen (EG 66); Du Morgenstern, du Licht vom Licht (EG 74); Tragt in die Welt nun ein Licht (EG RWL 538); Stern über Bethlehem (EG RWL 546); Licht, das in die Welt gekommen (EG RWL 552,1–4).

Texte

Eberhard Jüngel (Schmecken und sehen. Predigten III, München 1983, 61): „Hirten, Engel, ja so gut wie alles ist offensichtlich austauschbar in der Weihnachtsgeschichte, nur eben das Kind nicht. Denn das ist ein Kind, das Himmel und Erde in Bewegung setzt.“

Luz (122) referiert, dass man im Mittelalter praktisch dachte und rührenderweise vermutete, „daß das Gold im Blick auf die Armut der Eltern Jesu, der Weihrauch mit Blick auf den Gestank im Stall und die Myrrhe für die Gesundheit des Kindes gegeben worden sei“.

## Predigt

Erst morgen geht Weihnachten wegen ihres verschobenen Kalenders bei den meisten orthodoxen Christen, zum Beispiel im Morgenland, los. Bei uns scheint das Fest der Geburt Jesu bereits ziemlich lange her zu sein, und manche Geschenke sind schon umgetauscht oder in Vergessenheit geraten. An Heiligabend haben wir aus dem Lukasevangelium die vertraute Geschichte von den Engeln und den Hirten gehört. Heute an Epiphania, am Erscheinungsfest, hören wir aus dem Matthäusevangelium die andere Geschichte rund um die Geburt Jesu, die wir aus vielen Krippenspielen oft nur in Verbindung mit den Hirten aus dem Lukas-Evangelium kennen:

(Lesung Mt 2,1–12)

Heute an Epiphania, am Erscheinungsfest, können wir feiern, dass Jesus schon kurz nach seiner Geburt quasi der ganzen Welt erschienen ist. Weise aus dem Morgenland kamen mit Geschenken zu ihm und beteten ihn an, so wie es am Ende des Lebens Jesu mit dem römischen Hauptmann auch ein

Heide ist, der als Erster sagt: „Wahrlich, dieser ist Gottes Sohn gewesen!“ Gott sei Dank ist Gott nicht nur zu seinem Volk, sondern zur ganzen Welt gekommen, als er zur Welt gekommen ist.

So wie der Weg Gottes zur Welt nicht so einfach war – wir stellen uns viele Tage auf einem Esel mit der hochschwangeren Maria vor – so war auch der Weg der Weisen zum Jesuskind schwierig. Zunächst einmal durch Wüsten vom Morgenland über tausend Kilometer ins Gelobte Land und dann sozusagen in die Sackgasse Palastweg, weil sie sich nicht vorstellen konnten, dass der neugeborene König anderswo als in der Hauptstadt geboren werden könnte. In der Sackgasse war Umkehr nötig. Die Weisen waren quasi die ersten, die auf die Botschaft Jesu von der Umkehr reagierten. Auf dem Weg zum wahren König waren sie an den falschen König geraten, den grausamen Herrscher Herodes. Der erschrak, denn da hatte es schon einmal einen kleinen Jungen in Bethlehem gegeben, der zum König gesalbt wurde, als der alte König noch regierte und weiter regieren wollte, aber in Gottes Augen nicht zu gebrauchen war. König Saul hatte auch versucht, David umzubringen oder umbringen zu lassen, und dann hatte es mit König Saul kein gutes Ende genommen.

Mit Herodes erschrak erschreckender Weise ganz Jerusalem. Das klingt so, als stünde die ganze Stadt hinter dem mutmaßlichen Massenmörder. Wahrscheinlicher ist, dass gemeint ist, dass die Menschen in Jerusalem erschrakten, weil sie die nächste Grausamkeit von Herodes schon erahnten, denn historisch waren er und die Einwohner Jerusalems alles andere als „ein Herz und eine Seele“ (Ebach 113).

Das griechische Wort, das Luther mit „erschrecken“ übersetzt hat, bezeichnet eine tief emotionale Reaktion. Womöglich war die emotionale Reaktion bei manchen auch eine tief emotional empfundene Hoffnung statt Furcht, mehr so etwas wie ein heiliger Schauer. Eine Hoffnung auf neue Zeiten, in der die Gewalt ein Ende haben wird, in der Schwerter zu Pflugscharen umgeschmiedet werden (Jes 2,4) und keine Eroberer kommen, um den Tempel auszurauben und dessen Schätze mitzunehmen, sondern Könige aus fernen Landen Reichtümer wie Gold und Weihrauch bringen werden (Jes 60,6). Die früheren Unterdrücker werden gebückt kommen (Jes 60,14) und Gerechtigkeit wird herrschen (Jes 60,17). Eine Hoffnung auf neue Zeiten, wenn die Völker zum Zion kommen, also nach Jerusalem, um sich von der Tora belehren zu lassen (Mi 4,2).

Die Weisheit der Männer aus dem Morgenland reichte nicht. Es brauchte die biblischen Schriften, um zur Erkenntnis des Bringers von Weisheit, Gerechtigkeit und Frieden zu kommen. Nur aus den heiligen Schriften konnten die Weisen aus dem Morgenland erfahren, dass der neue König in Bethlehem geboren werden würde und gingen los, um dort weiterzusuchen, wo man sich heute noch bücken muss, wenn man in die Geburtskirche von Bethlehem hinein will. Deren Eingang wurde in der Kreuzfahrerzeit drastisch verkleinert,

damit keiner mehr hoch zu Ross in die Kirche hineinreiten konnte, um am anderen Ende der Kirche eine halbe Etage tiefer an den Ort zu gelangen, wo Jesus geboren sein soll und wo man passenderweise wie die Hirten im Lied die Knie beugt – und wie die Weisen, die nach dem Glanz des Herodes-Palastes nun den wahren Glanz fanden (Jes 60,3). Von Hirten weiß das Matthäusevangelium genauso wenig zu berichten wie von himmlischen Heerscharen. Nicht einmal Josef scheint vor Ort zu sein, als die Weisen zu Besuch kommen. Vor der Geburt hatte er sich ja auch schon beinahe abgesetzt, als klar wurde, dass Maria ein Kind erwartete, das natürlich nicht von ihm war. Hirten, Engel, ja so gut wie alles ist offensichtlich austauschbar in der Weihnachtsgeschichte, nur eben das Kind nicht. Das Kind setzt Himmel und Erde in Bewegung.

Der wahre Glanz stand nicht am Himmel, sondern war in der Krippe zu finden, wissen wir aus dem Lukasevangelium. Wahrscheinlich lag das himmlische Kind im Arm seiner Mutter, hier bei Matthäus ist einfach nur von einem Haus die Rede, weder von einer Krippe noch von einem Stall.

Stattdessen erzählt Matthäus von weisen Männern, aber über die Jahrhunderte sind aus den wahrscheinlich persischen Gelehrten legendäre drei Könige aus drei Kontinenten geworden, und wenn die Sternsinger in diesen Tagen wieder „CBM“ mit Kreide über die Türen schreiben, dann denken viele, damit wären Caspar, Melchior und Balthasar gemeint und nicht die lateinische Abkürzung für „Christus segne das Haus“, „Christus mansionem benedicat“. Von genau drei Geschenkebringern steht nichts in der Bibel, aber von drei Geschenken, die allerdings auf den ersten Blick für ein Kind nicht so passend erscheinen. Schon im Mittelalter dachte man praktisch und vermutete rührenderweise, dass das Gold im Blick auf die Armut der Eltern Jesu geschenkt worden sei, der Weihrauch mit Blick auf den Gestank im Stall und die Myrrhe für die Gesundheit des Kindes. Gold, Weihrauch und Myrrhe waren mit die allerkostbarsten Geschenke, die man sich vor 2000 Jahren vorstellen konnte.

Jedes Jahr auf's Neue versuchen Karikaturisten zur Weihnachtszeit, sich lustige Alternativen einfallen zu lassen, z.B. mit einem Hasenstall an der Krippe, den ein Kind dort hingestellt hat, weil das Jesuskind ja wohl einen Mümmelmann als Haustier gehabt haben muss, wenn es Möhren mitgebracht bekommt. Dass Myrrhe ein sehr kostbares Harz ist, wissen die Wenigsten. Oder man überlegt, dass Heilige drei Königinnen schneller am Ziel gewesen wären, weil sie eher nach dem Weg gefragt hätten und deswegen noch bei der Geburt hätten helfen können, und sie hätten auch kindgerechtere Geschenke wie Windeln mitgebracht.

Nicht nur Karikaturen, sondern auch Weisheiten gibt es vor manchen Geschäften in Postkartenständen auf originellen Bildern zu entdecken, und das nicht nur zur Sommerszeit: Bilder, die nach den Zwanziger Jahren oder den Fünfziger Jahren aussehen; Schwarz-Weiß-Photos mit Menschen in für unsere Augen oft lustiger Mode und mit witzigen Sprechblasen. Auf so einem

Schwarz-Weiß-Bild mit zwei Kaffee trinkenden Damen sagt eine der beiden Damen: „A virgin birth I can believe, but finding three wise men?“, zu deutsch: An eine Jungfrauengeburt kann ich glauben, aber drei weise Männer finden? Der Engel hatte Maria bei der Geburtsankündigung gesagt: „bei Gott ist kein Ding unmöglich“. Sollten vielleicht doch drei weise Männer zu finden sein? Sollte vielleicht sogar der derzeitige amerikanische Präsident beim nächsten Ministertausch doch wenigstens drei weise Männer für sein Kabinett finden, oder gibt es da nur die Hoffnung Marias, dass Gott die Gewaltigen vom Thron stürzen und die Reichen leer ausgehen lässt?

Weise ist es jedenfalls, sich wie die Weisen und die Hirten von der Liebe Gottes in Person anrühren zu lassen. Weise ist es, wenn wir in Jesus Gott erkennen. Weise ist es, wenn wir deswegen wie die Weisen und die Hirten Jesus anbeten. Weise ist es, wenn wir Jesus nachfolgen. Zum Beispiel, wenn wir Entscheidungen treffen, dass wir uns fragen: Was würde Jesus dazu sagen? Was würde Jesus tun? Weise ist es, wenn wir die Tür unseres Herzens nicht vor Jesus verschließen. Damit es einen Platz in unserer nicht so weisen Welt für Jesus gibt: in unserem Herzen. Dass wir auf ihn vertrauen und nicht auf Sterne und Horoskope, denn mit der Geburt Jesu sollte alle Magie und aller Aberglaube erledigt sein. Weise ist es, auf Jesus zu vertrauen, mit dem der Himmel zur Erde gekommen ist. Weise ist es, wenn wir wie die Weisen verändert nach Hause gehen und seinen Glanz bei uns bewahren, auch wenn wir die Weihnachtsdekoration mehr oder weniger bald abschmücken.

Das Beste an der Weihnachtszeit ist ja nicht die Stimmung auf dem Weihnachtsmarkt oder die heile Familie oder der Schnee, der statt bei uns ja leider oft eher in Aleppo fällt, sondern dass Gott mit seinem Glanz in diese Dunkelheit gekommen ist, um sie hell zu machen. Und das nicht nur zur Weihnachtszeit. Erst nach seiner Kreuzigung und Auferstehung haben viele begriffen, dass Gott uns erschienen ist im Kind in der Krippe und im Mann am Kreuz. Damit sich etwas verändert auf der Welt. Damit Menschen bei ihm Orientierung finden und immer wieder Kraft und Mut und Hoffnung für unsere Wege bekommen. Damit wir nicht stecken bleiben, sondern in Bewegung kommen.

*Jesus,  
lass uns wie die Weisen aus dem Morgenland  
immer wieder umkehren und andere, weise Wege gehen,  
die zum Leben führen, zu Dir.  
Amen.*

Hanno Nell, geb. 1970, Pfarrer der Evangelisch-reformierten Kirchengemeinde Gruitzen,  
Pastor-Vömel-Straße 51, 42781 Haan-Gruitzen, nell@erkg.de.